

Stimmen zur Zeit

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **98 (1972)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stimmen zur Zeit

Müller, Westberliner Sektor, über seine Gespräche mit dem DDR-Staatssekretär Kohrt: «Man kann jetzt die andere Seite des Tunnelstück bohren hören.»

*
Hannart Bernadotte, Sprecher für Landwirtschaftspflege: «Ist uns unser enormes technisches Können, wenn bereits das Kratzen an unserer Haut primitiven Wilden enthüllt? Und so unerhört zivilisiert, daß für wahre Kultur keine Notwendigkeit mehr haben.»

*
Friedrich Hacker, Präsident der Sigmund-Freud-Gesellschaft: «Das Gefährlichste an der

Brutalität ist, daß wir sie gar nicht mehr bemerken – außer immer wieder beim Gegner.»

*
Dennis Gabor, diesjähriger Nobelpreisträger für Physik: «Weltraumforschung ist äußerst uninteressant; der einzige interessante Ort ist die Erde.»

*
Jakob Malik, sowjetischer UN-Botschafter, über die Chinesen: «Posenreißer für die Imperialisten.» – Malik über die chinesischen Attacken gegen Moskau: «Ein Geschenk Gottes für die Imperialisten.»

*
Der deutsche Politologe Prof. Wilhelm Hennis: «Als was immer man die Geschichte der Menschheit verstehen mag, sie ist vor allem eine Geschichte des Streits um Worte.»

*
Manlio Brosio bei seinem Abschied als Generalsekretär der NATO: «Verteidigung ist das Standbein der NATO, Entspannung das Spielbein.»
Vox

Sprachbarrieren

Der neue Vorstand der Bundesassistenten-Konferenz (BAK), eine Vereinigung einigermaßen linksstehender Assistenten an den bundesdeutschen Universitäten, hat ein Aktionsprogramm vorgelegt, in dem er sich unter anderem den

«Abbau von Sprachbarrieren in den Publikationen der BAK, das heißt den Versuch, verständlich zu schreiben»,

zur Aufgabe macht. Ein lobenswertes Ziel!

Wie dieser «Versuch, verständlich zu schreiben», aussieht, vermag vielleicht eine kleine Probe aus dem «Aktionsprogramm» der BAK zu zeigen:

«Diese Ausrichtung an der Hochschul- und Bildungsreform mit den zur Verfügung stehenden Mitteln der Analyse von Strukturbedingungen, die Erarbei-

tung von Konzepten und Modellen auf der Basis dieser Analysen und die Vermittlung dieser Reformvorstellungen an die Öffentlichkeit einerseits sowie die Notwendigkeit der Rückbindung an die Mitgliederbasis andererseits erfordern inhaltliche wie strukturelle Konsequenzen für die Schwerpunkte der Arbeit der BAK.»

Uff! Einerseits der Versuch, verständlich zu schreiben, – andererseits übles akademisches Kauderwelsch. Einerseits möchten sich junge Akademiker gern verständlich machen, um linke Ideen unter dem Volk zu bringen, aber andererseits kommen sie über ihr unklares und verworrenes Partei- und Revolutions-Chinesisch nicht hinaus.

Man hat immer gewußt, daß die deutschen Akademiker, von wenigen Ausnahmen abgesehen, ein miserables Deutsch schreiben. Aber die Linken unter ihnen schreiben noch schlechter, obwohl sie sich dem Volk verständlich machen möchten. Solcherart wird es noch gute Weile haben. Oder sollten sie gar nicht wissen, was das Volk ist und wie es redet und schreibt?

Till

Gruß aus Zürich!

